



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 3. Februar 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pastor **Lutz Reichardt**
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Homburg

Die Päpstin

Das hat unser Taunusstädtchen lange nicht gesehen: Stau vor dem Kino. Leute im Eingang, die darauf warten, ob jemand seine Karten zurückgibt. Ausverkauft. Wegen einer Frau! „Die Päpstin“ war ins Kino gekommen. In der Verfilmung des gleichnamigen Romans. Keiner weiß, ob es sie jemals gab. Aber jeder will wissen, wie es gewesen sein könnte.

Meiner Meinung nach geht es dem Film nicht zuerst um die dunklen Seiten der Kirche im neunten Jahrhundert nach Christus. Viel zu hell lässt der Film die Gestalt der Johanna erstrahlen. Natürlich, es wird die verbohrte Frömmigkeit gegeißelt, mit der ihr Vater und andere dem begabten Mädchen jegliche Bildung verweigern wollen. Es wird auch gezeigt, wie Menschen die Kirche dazu benutzen, um nur sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen und nicht etwa Gott. Es geht um Intrigen, fromme Borniertheit und den Missbrauch von Macht. Dinge, die es überall gibt, wo Menschen beteiligt sind. Leider auch in der Kirche. Bis heute.

Aber Johanna, die Hauptperson des Films, ist in keinem Augenblick hungrig nach Macht. Sie ist nur durstig nach Wissen. Schon als kleines Mädchen. Als ein Lehrer aus der Schule des Bischofs ihren Vater besucht, hört sie den zu ihrem Vater sagen: „Ich denke, also gibt es Gott.“ Da versteht sie: Wissen und Bildung sind von Gott gewollt. Für jeden Menschen. Auch für sie als Mädchen. Der Lehrer entdeckt ihre Begabung und hilft ihr. Auf abenteuerlichen Wegen gelangt sie an die Schule des Bischofs. Dort ist sie das einzige Mädchen. Sie ist besser als alle anderen. Sie begegnet einem Grafen, der sie aufnimmt und lieb gewinnt. Der aber in den Krieg ziehen muss. Währenddessen sorgt dessen Frau dafür, dass Johanna die Schule verlassen muss. Am Tag, als das geschehen soll, wird der Ort überfallen. Fast alle kommen ums Leben. Auch die Familie des Grafen. Und auch Johannas Bruder Johannes, der mit ihr an der Schule war. Als sie bei ihm einen Brief findet, der ihn als Mönch ins Kloster empfiehlt,



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 3. Februar 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pastor **Lutz Reichardt**

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Homburg

nimmt sie diesen Brief an sich. Sie begreift schmerzlich, dass in ihrer Welt nur Männer eine Chance haben. Sie schneidet ihre Haare ab, macht einen Pressverband um ihren Brustkorb und gibt sich von da an als ihr Bruder Johannes aus.

Plötzlich stehen ihr alle Türen offen. Plötzlich zählt nur, was sie weiß und was sie tut. Im Kloster wendet sie ihr medizinisches Wissen an. Sie hilft den Kranken und den Armen. Dann wird sie selber krank. Und läuft Gefahr, bei einer Behandlung durch andere entdeckt zu werden. Sie muss fliehen. Dabei hilft ihr ein Mönch, der ihr Geheimnis schon lange entdeckt und doch behütet hatte. Als sie ihn fragt: „Warum hast du nichts gesagt?“ antwortet er: „Sollte ich Gott um eines seiner kostbarsten Werkzeuge bringen?“ Mit hohem Fieber treibt sie halb ohnmächtig auf einem Boot den Fluss entlang. Sie wird von Menschen gefunden, deren kranker Mutter sie das Leben gerettet hatte. Sie bekommt etwas von ihrer Liebe zurück, die sie anderen gegeben hatte. Und sie kommt schließlich nach Rom. Wo sie durch ihre Heilkunde dem kranken Papst hilft. Am Ende wird sie von den Menschen in Rom als Bruder Johannes selbst zum Papst gewählt – vielmehr zur Päpstin – inkognito. Sie war nie hungrig nach Macht und bekommt Macht geschenkt! Sie nutzt sie nicht für sich, sondern für die Armen auf den Straßen und in den Häusern Roms. In Rom trifft sie auch den Grafen wieder. Sie merken beide, dass ihre Liebe nicht vorbei ist. Am Schluss bittet er sie mitzukommen. „Du wirst sterben, wenn du hier bleibst.“ „Wir müssen für unsere Überzeugungen einstehen, egal, was es uns kosten mag“, sagt sie. Er bleibt auch und wird Oberst der päpstlichen Garde. Am Schluss sterben beide. Aber sie verlieren nicht. Nicht sich selbst und nicht ihre Überzeugungen. Irgendwie geht man mit dem Gefühl nach Hause: Man wäre gern wie die Päpstin. Und wie die, die mutig genug waren, ihr zu helfen.